

Juristisch denken und handeln

«A good lawyer knows the law, a great lawyer knows the judge.»
(Sprichwort unter Juristen)

Juristen findet man
überall

Juristen sind Leute, die an einer Universität das Studium der Rechtswissenschaften erfolgreich abgeschlossen haben. Früher hiess dieser Abschluss Lizentiat («lic. iur.»), heute entspricht dies einem so genannten Master-Abschluss («Master of Law»). Nach dem Studium arbeiten Juristen oft als Rechtsanwälte oder als Richterinnen. Sie befassen sich dann mit konkreten Rechtsproblemen: Anwälte helfen ihren Klienten bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen vor Gericht, Richterinnen haben auf der Grundlage von Gesetzen zu entscheiden, welche Partei «im Recht» ist, oder sie müssen zum Beispiel in Strafprozessen entscheiden, mit welchen Bussen oder Freiheitsstrafen ein Täter zu bestrafen ist. Man trifft Juristinnen und Juristen aber auch in Banken und Versicherungen, im Handel und in der Industrie, in Verbänden und Organisationen, in der öffentlichen Verwaltung oder im Diplomatischen Dienst. In diesen Bereichen arbeiten sie eher indirekt mit Gesetzen. Sie beschäftigen sich dort beispielsweise mit der Vorbereitung und dem Abschluss von Verträgen über verschiedenste Sachgebiete. Sind solche Vereinbarungen gut struk-

turiert und durchdacht, ersparen sie den Unternehmungen Streitigkeiten mit ihren Vertragspartnern. Auch ausserhalb des Rechtswesens übernehmen Juristinnen häufig verantwortungsvolle Funktionen, wie zum Beispiel in der Politik. Eine Aufgabe von Parlamentarierinnen und Parlamentariern ist es ja gerade, durch Anpassungen und Erneuerungen von Gesetzen das Recht an geänderte Gegebenheiten des Alltags anzupassen.

Recht und Gerechtigkeit

Recht hat zweifelsohne etwas mit Gerechtigkeit zu tun. Die Symbole, mit denen Justitia, die römische Göttin der Gerechtigkeit und des Rechtswesens, dargestellt wird, geben uns Hinweise auf den Begriff Gerechtigkeit. Die Augenbinde weist darauf hin, dass die Justiz in ihrer Rechtsanwendung «blind», d.h. unparteiisch und unabhängig vom Ansehen der beteiligten Personen sein sollte. Gerechtigkeit ist dann gegeben, wenn alle Menschen gleich behandelt werden. Die Waage symbolisiert, dass die Gerichte ihre Entscheide nach sorgfältiger Abwägung der Sachlage fällen sollen. Schliesslich müssen Urteile – bzw. das Recht als Ganzes – falls nötig auch mit Gewalt durchgesetzt werden, was durch das Schwert symbolisiert wird. Nun ist es allerdings nicht so, dass die Gerichte auf der Suche nach Gerechtigkeit analog wie König Salomo unabhängig und kreativ nach gerechten Urteilen suchen und «salomonische Urteile» erlassen können. Gemäss dem europäischen, römisch-germanischen Verständnis der Rechtswissenschaft ist die Justiz an die in einem demokratischen Verfahren entstandenen Gesetze gebunden.

Juristen denken in Rechtssätzen

Das juristische Denken bewegt sich deshalb mit seiner Logik und Präzision immer innerhalb von Gesetzen, es ist strikt an Rechtssätze gebunden. Unter Gesetzen können wir uns eine Sammlung von Rechtssätzen vorstellen, die systematisch aus Tatbestandsmerkmalen und Rechtsfolgen aufgebaut sind. Mit diesen beiden Begriffen werden die Rechtsinhalte sprachlich derart miteinander verknüpft, dass ein Denken mit «wenn» und «dann» möglich wird. «Wenn dieser Tatbestand erfüllt ist, dann gilt jene Rechtsfolge».

Art. 41 Abs. 1 aus dem Obligationenrecht lautet: «Wer einem andern widerrechtlich Schaden zufügt, sei es mit Absicht, sei es aus Fahrlässigkeit, wird ihm zum Ersatze verpflichtet.»

In einem Schadenersatzfall wird eine Juristin deshalb prüfen, ob die Tatbestandsmerkmale «Widerrechtlichkeit», «Schaden» sowie «Absicht oder Fahrlässigkeit» gegeben sind. Damit die Rechtsfolge «Schaden-

ersatzpflicht» tatsächlich auch eintritt, müssen diese abstrakt gehaltenen, allgemeinen Merkmale auf den konkreten Sachverhalt auch zutreffen.

Sachverhalt klären
und Beweise
zusammentragen

Weil mit Gesetzen nie «das ganze Leben» dargestellt werden kann, sind die Rechtssätze derart abstrakt formuliert, dass sie auf ganz unterschiedliche Alltagssituationen angewendet werden können. In einem Rechtsfall gilt es deshalb zuerst, den konkreten Sachverhalt zu klären. Darunter verstehen wir die rechtlich relevanten Tatsachen einer konkreten Lebenssituation: Was ist genau passiert? Welche Parteien sind beteiligt? Wer fordert was von wem? Weil vor Gericht nur entscheidend ist, was bewiesen werden kann, versuchen Juristen immer auch herauszufinden, welche Beweise für Behauptungen vorhanden sind.

Rechtsgrundlagen
und Tatbestände
suchen

Hier wird von Juristinnen und Juristen natürlich ein Überblick über den gesamten Bereich der relevanten Rechtsgebiete verlangt. Ist das öffentliche Recht betroffen, das die Rechtsbeziehungen zwischen Bürgern und Staat regelt, zum Beispiel das Verwaltungsrecht in einem Bauverfahren oder das Strafrecht bei Gesetzesübertretungen? Oder ist das Privatrecht betroffen, in welchem die Rechtsbeziehungen zwischen Privatpersonen oder Unternehmungen geregelt sind, beispielsweise erbrechtliche Ansprüche oder Abmachungen aus einem Kaufvertrag?

Rechtsfolgen
abschätzen und
Fristen überprüfen

Anschliessend gilt es, die Tatbestandsmerkmale mit dem konkreten Sachverhalt zu vergleichen, um die möglichen Rechtsfolgen abzuschätzen. Aufgrund der bewusst abstrakten und allgemeinen Formulierung der Tatbestandsmerkmale der Rechtssätze ist in diesem Schritt von Juristinnen und Juristen logisches Denken, konzise Argumentation und gute Sprachkompetenz gefragt. Für den Richter sind nur jene Ansprüche relevant, die noch nicht verjährt sind. Aus diesem Grund sind auch allfällige Fristen zu beachten.

Prozesschancen
und Kosten
abwägen

Aufgrund der möglichen Auslegung und Interpretationen von Rechtssätzen und unter Einbezug der geltenden Lehre und früherer Urteile in ähnlich gelagerten Fällen gilt es schliesslich, zu überlegen, welche Chancen die Durchsetzung der eigenen Ansprüche vor Gericht hat und was eine Prozessführung kosten würde. Recht haben heisst nicht automatisch auch Recht bekommen.

**Konflikte
vermeiden und
bewältigen**

Als Rechtsanwalt hat man es immer mit Konflikten, mit unterschiedlichen Ansprüchen, zu tun. Konflikte sind nur auf den ersten Blick negativ: Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansprüchen zwingt uns, unsere Ziele zu überdenken. Durch Konflikte lernen wir auch unsere eigenen Grenzen, uns selbst und andere besser kennen.

Klärende Gespräche

Viele Konflikte entstehen, weil die Parteien ihre Ansprüche zu wenig klar darlegen, Gefühlsäusserungen nicht akzeptiert werden oder die Be-

teiligten aneinander vorbeireden. In klärenden Gesprächen können vielleicht Missverständnisse über die unterschiedliche Sicht der Dinge beseitigt werden.

Verhandlungen,
Abmachungen,
Rechtsgrundlagen

Gute und kreative Juristen schlagen für jene Konfliktpunkte, die auch nach klärenden Gesprächen noch bestehen, vertragliche Abmachungen oder neu zu verabschiedende Rechtsgrundlagen vor, welche für beide Seiten einen Nutzen bringen. In diesem Zusammenhang ist von Juristen neben den Kommunikationskompetenzen auch Verhandlungsgeschick gefragt.

Mediation

Oft wird auch versucht, solche Verhandlungen durch Einschaltung einer neutralen Drittperson – eines so genannten Mediators – durchzuführen. Häufig sind Mediatorinnen oder Mediatoren juristisch ausgebildete Fachpersonen, welche die Konfliktparteien bei der Suche nach einer aussergerichtlichen Konfliktlösung unterstützen.

Wer, wie Juristen, Tatbestände logisch analysieren und auf konkrete Sachverhalte anwenden kann und in Verhandlungen mit verschiedenen Parteien zu kreativen Lösungsvorschlägen kommt, wer, mit anderen Worten, juristisch denken und handeln kann, ist vielseitig einsetzbar.